

zeugungsfinessen einen anderen Volkscharakter aufdrängen will. Der, aus dem sie gediehen, hat ihr Stolz und der Respekt anderer zu sein, und nur in seinem Hochhalt wird sie ihren gesamtvaterländischen Pflichten gerecht. Da lob ich mir das Gärtnerviertel draußen, es kann sich mit all seinem Gehaben auf volkstämmig wendischem Erbboden sehen lassen. Bleib es seiner Art auch fürder treu!
(Schluß folgt.)

Der Weinbau in Franken

Von Oberregierungs-Chemiker S. Schulhöfer

Wie immer wir uns auch zur Alkoholfrage stellen, so läßt es sich nicht leugnen, daß der Weinbau in Franken volkswirtschaftlich von großer Bedeutung ist, daß er auch das Landschaftsbild wesentlich beeinflusst, und gestaltend gewirkt hat auf die Eigenart der Winzer.

Während früher Elsaß-Lothringen mit seiner 30 000 Hektar bebauten Rebfläche, an der Spitze der weinbautreibenden deutschen Staaten marschierte, es war dies mehr als $\frac{1}{4}$ der gesamten Rebfläche in Deutschland, stellt heute Bayern mit seinen 20 000 Hektar Weinbergen, ungefähr 27 % der deutschen Rebfläche, das größte Weinbaugebiet Deutschlands dar.

Von diesen bayerischen Weinbergen fällt allerdings nur der vierte Teil auf das diesseitige Bayern und hievon der größte Teil auf Franken und zwar insbesondere auf Unterfranken.

In früheren Jahren spielte der Weinbau in Bayern eine viel größere Rolle wie jetzt. Bis zum 30 jährigen Kriege war selbst Altbayern ein zusammenhängendes Weinland; hievon zeugen die Schriften von Aventinus und auch heute noch heißen mehrere Sträßenzüge in Altbayern, so z. B. der von Landshut nach Ingolstadt, Weinstraße; diese waren bestimmt, die Zufuhr von Wein aus weinbautreibenden Gegenden an die Fürstenhöfe, geistliche und weltliche, zu erleichtern. Hier sei an die alte Weinstraße erinnert, welche von Hammelburg, dem fürstbischöflichen Besitz, quer durch die Rhön über Sterbich zur Hofhaltung nach Fulda führte. Auch eine große Anzahl altbayerischer Familiennamen deuten auf einen regen Weinbau in Bayern hin, konnte ich doch selbst unter meinen Bekannten aus Altbayern einen „Weinmaier, Weinmüller, Weinbauer, Weingiel“ verzeichnen. Auch eine Reihe von Namen der Feldlagen deuten auf einen ausgebreiteten Weinbau im diesseitigen Bayern hin und es ist noch gar nicht lange her, daß an der Trausnig bei Landshut sich ein Weinberg befand.

An dem Verfall des bayerischen Weinbaues ist nicht nur der 30 jährige Krieg schuld, sondern vor allem die veränderte Geschmacksrichtung, die das vollmundige, süßere Bier dem dünneren, säuerlichen Wein vorzog. Auch die ausländischen Süßweine, die von jeher besonders von der Damenwelt vorgezogen wurden, traten mit dem deutschen Wein in scharfen Wettbewerb. Hauff spricht sich in den Phantasien im Bremer Natskeller sehr ergötlich, aber auch scharf über diese Geschmacksrichtung aus. So kam es, daß mit Ausnahme von Franken der Weinbau in Bayern fast gänzlich zum Erliegen kam. Nur in Schwaben, in der Bodenseegegend, hat sich noch ein Bestand

von 29 Hektar erhalten, in der Oberpfalz noch ein kümmerlicher Rest in Winger (man beachte auch hier den Namen!). Doch gibt man sich in der neuesten Zeit große Mühe, um an den nach Süden zur Donau gerichteten Bergen ein Wiedererblühen des Weinbaues zu fördern. Auch in Oberfranken stand der Weinbau, wie uns Weber in seinem Bamberger Weinbau berichtet, in hoher Blüte. Vom „Gebürge“ (d. h. Fichtelgebirge) bis zum Mainre trieb sich ein blühender Weinberg an den andern. Bis vor einigen Jahrzehnten konnte ich noch bei Staffelstein und bei Bamberg im Ertrag stehende Weinberge beobachten, allein auch diese sind verschwunden, sodas wir heute, wenn wir vom rechtsrheinischen Weinbau sprechen, nur an Unterfranken zu denken haben, und an einige kleine Gebiete in Mittelfranken, hauptsächlich in den Bezirken Scheinfeld mit Ipphofen, Uffenheim und Rothenburg. Aber auch in Unterfranken ist innerhalb eines Menschenalters die Weinbergsfläche von rd. 9 000 Hektar auf 4 200 Hektar zurückgegangen.

Fragen wir uns nach der Herkunft der Reben in Franken, so dürfen wir annehmen, das sie einerseits durch die Römer, andererseits durch die Karolinger zu uns gekommen sind, aber insbesondere in die Umgegend Würzburgs sicherlich durch die irischen Glaubensboten, welche den Wein für kirchliche Zwecke benötigten.

Zur Vollständigkeit sei hier noch erwähnt, das bei Bischofsheim v. d. Rhön in einem miocänen Braunkohlenlager fossile Reben (*Vitis Teuonika*) gefunden wurden, eine Rebsorte, die allerdings einer amerikanischen Art (*Vitis Cordifolia*) ähnlicher ist wie der unserigen (*Vitis vinifera*). Wir haben bereits oben erwähnt, das der Weinbau in Franken in ganz kurzer Zeit ungemein abgenommen hat. Wenn wir nach den Ursachen dieses Rückganges weiter fragen, so läst sich ein Grund, und zwar ein sehr wichtiger, nicht verurteilen; viele Winger haben eingesehen, das der Weinbau nur dort einen Reinertrag bringt, wo Qualitätsbau betrieben wird; aus diesem Grunde sind die kleinen, d. h. geringen Lagen, also Ost- oder gar Nordostlagen, zuerst verschwunden und es mus gesagt werden, um derartige Weinberge braucht keine Träne geweint zu werden. Weiterhin wirkten die außerordentlich strengen Winter 79/80 und 90/91 und neuerdings die Maifröste 1926 und 27 verheerend auf die Weinberge und viele Winger konnten und können sich nicht entschließen, die durch den Frost vernichteten Reben durch Neuanlagen zu ergänzen. Hierzu kamen dann überaus große Schädigungen, welche die Weinberge erlitten durch die aus Amerika eingeschleppten Pflanzenkrankheiten „Düblum“ und „Peronospora“, welchen der fränkische Winger zunächst wehrlos gegenüber stand und welche in Verbindung mit den einheimischen Schädlingen „Heu- und Sauerwurm“ so manchen Weinberg versenkten. Vom gefährlichsten Schädling, der Reblaus (*Phylloxera vastatrix*), ist später noch manches Unangenehme zu erzählen. Das die veränderte Geschmacksrichtung eine große Rolle spielt, wurde oben schon angedeutet. Auch die Industrie ist mit schuld an dem Niedergang des heimischen Weinbaues. Ein ganzer Strich (ungefähr 20 Kilometer von Kreuzwertheim bis Würzburg) blühenden Reblandes ist der Steinindustrie zum Opfer gefallen. Ständiger Verdienst in jungen Jahren haben viele Jünglinge der heimatischen Scholle entfremdet; diese haben bald die Wein-

bergarbeiten, insbesondere auch den Rebschnitt, verlernt und vergessen und so ist kein Nachwuchs mehr vorhanden, welcher den Weinberg pfleglich behandeln könnte. Aehnliche Verhältnisse liegen in der Umgebung von Karlstadt und Schweinfurt vor. Leider muß gesagt werden, daß diese Umstände nicht nur den Weinbau schädigten, sondern sie brachten auch der Bevölkerung schwere gesundheitliche Nachteile, sodaß in einigen der genannten Distrikte die Tuberkulose eine nur zu starke Verbreitung gefunden hat. Bis vor kurzem konnte angenommen werden, daß ein weiteres Zurückgehen des Weinbaues in Franken nicht mehr erfolgen würde, allein die Mißerfolge der letzten Jahre waren zu groß und besonders die Raifröste (die Eisheiligen haben mit unheimlicher Pünktlichkeit gerade auch in diesem Jahre ihr frostiges Werk vollendet) haben zu schlimm gewüthet, sodaß wir fürchten müssen, daß z. B. der Bezirk Hammelburg, das Saale- und das Wertal neuerlichen Angriffen nicht standhalten werden. (Fortf. folgt).

Michael Georg Contad †

Von Prof. B. Hanfmann-Bülow

Der Frankenbund, Ortsgruppe Würzburg, hat M. G. Contad anläßlich seines 80. Geburtstages in zwei besonderen Veranstaltungen gefeiert. Einmal sprach Bruno Franz über Leben und Arbeiten des Dichters und las einzelne Abschnitte aus den Werken vor; das andermal hielt Dr. Peter Schneider bei einer Morgenfeier im Stadttheater gleichfalls einen Vortrag über das Lebenswerk unseres großen Landtmannes. Bei der Beisetzung der sterblichen Überreste am 8. Januar in Osnobacht war eine Abordnung des Bundes vertreten.

Die Schriftleitung

„Unsere Michel-Jörg“ haben wir, seine engeren Gaugenossen, ihn nach Dorfbrauch genannt, und wenn er sich so angesprochen hörte, stellte sich auf seinem Angesicht die still lächelnde unverwundliche Güte ein, auch wenn er gerade noch in irgend einer Philippika stak. Wer ihn vor 12 Jahren, in den übertelichen Ehrungen zu seinem 70. Geburtstag, gesehen, mochte ihm wohl hundert Jahre voraussagen, und noch im Sommer hatte er die Reife von München in die Heimat draußen im Badnachsau gemacht und war bei uns in Siebelstadt geseßen, um sich den Freilicht-Florian-Geyer anzusehen. Bauernfest und bauernstolz hat er sich vom Schleicher Tod nicht amagen lassen, der mußte ihn jählings fällen; oft genug hatte uns der Michel-Jörg gesagt, daß es der schönste Tod sei, wenn das Herz plötzlich still stehe. Und also geschah es ihm. Wer mit ihm in Briefwechsel stand, sah bis in die letzten Wochen seinen unvergleichlich monumentalen Schriftzügen kein Wanken der Hand, kein Schwanken des Pulschlagel an.

Was hat uns der Mann alles gespendet, wie vielen war er Verkünder, Heger und Tröster! Aber gar wenige haben bedacht, wie er sich selbst, ganz aus Eigenem, in die Freiheit des Geistes und Lebens hochgearbeitet: nicht in überwältigende Größe, doch in eine Wertschätzung sondergleichen bei allen, ohne Feinde, ja ohne spirituale Gegner . . .

Dem Leser wird klar geworden sein: Der Begriff „Franken“ ist rasch hingesprochen, aber die Kultur, die er bezeichnet, ist so vielgestaltig, daß diese kurze Unterhaltung sich nur wie eine verheißungsvolle Einführung in ihre Wunder anlassen kann.

Der Weinbau in Franken

Von Oberregierungs-Chemiker S. Schulzhofer

(Schluß.)

Bei einem Rundzuge durch das fränkische Reb Gelände folgen wir am besten dem Flusslaufe des Maines. Wir beginnen unterhalb Bamberg, denn in Oberfranken ist, wie schon angegeben, der Weinbau fast gänzlich erloschen. Die ersten größeren Weinberge finden wir an den Südhängen der Haßberge, also im Reupergebiete. Bei Ziegelanger, Zeil und Schwachtenberg ist der alte Weinbau zu neuem Leben erwacht und die Lage Olschnabel in Zeil erfreut sich sogar des besten Rufes. Am andern Ufer des Maines, an den Hängen des Steigerwaldes, die zumeist nach Norden gerichtet sind, konnte sich natürlich ein Weinbau schwer entwickeln, nur an wenigen Hängen, die nach West und Südwest lagen, wie bei Zell am Oberberg, hat sich ein oder der andere Weinberg erhalten. In den Haßbergen selbst, bei Unfinden und Königsberg, gibt es einige Weinberge, deren Erzeugnisse nur dem örtlichen Genuße dienen.

Bei Haßfurt wird das Tal weiter, die Berge werden niedriger, der Weinbau hört auf. Erst bei Schonungen tritt auf der nördlichen Seite des Maines der Berg näher an den Fluß heran. Wir sind inzwischen aus der Reuperlandchaft in die Stufe des Muschelkalkes gelangt und mit dem Berg beginnt auch wieder der Weinbau. An Schonungen schließt sich Dorf und Schloß Mainberg an, woselbst der Schloßherr Geheimrat Sachs neuerdings einen Musterbetrieb angelegt hat. Die Weinberge ziehen bis kurz vor Schweinsfurt und finden an der Peterstirn ihren Abschluß. Auf der südlichen Mainseite dehnt sich die Ebene bis zum Steigerwald, sie ist in unseren Zeiten vollständig rebfrei geworden, Gemüse- und Getreidebau hat den Weinbau verdrängt. Wir wandern weiter flussabwärts, bewundern auf der linken Mainseite das farbenprächtige, blütenreiche Elmus und treten erst bei Stammheim einerseits und Wipfeld andererseits wieder in ein Hauptgebiet des fränkischen Weinbaues ein. Die Muschelkalkberge treten wiederum an den Fluß heran, und begleiten ihn nunmehr bis Gumbach bei Karlstadt, nur in Thülingersheim durch eine Buntsandsteininsel unterbrochen. Auf Stammheim folgt Fahr, dem sich der Volkacher Berg und der Kirchberg anreihet. Es werden hier schöne, mittlere Rösse erzeugt. Im Tale der Volkach aufwärts ist der Weinbau fast gänzlich verschwunden, nur kleine Parzellen beweisen, daß früher auch hier die Rebe heimisch war. Auf der rechten Mainseite haben wir neben Wipfeld Ober- und Untereisenheim als Stätten des Weinbaues zu verzeichnen; alle geben einen kräftigen, etwas säuerlichen Wein.

Wir wandern nun auf der Straße, die den Sporn in der berühmten Maineschlinge durchzieht und haben ein Bild vor uns, das landschaftlich zu

den schönsten in Franken und vielleicht in Deutschland zählt, wir befinden uns an einer der Stellen, wo mehrere weithin berühmte Weinlagen sich vom Tale zur Höhe hinauf ziehen. Von der Vogelsburg aus überblicken wir die zwei Äste der Mainerschleife; alle Hänge und zum Teil auch noch ein Stück der Ebene sind eng bepflanzt mit Reben. Dort grüßt die Halburg herüber, mit Traminerbau, Nordheim und Sommerach, welche zum Teil nach West- und Südwest gelagert sind, weisen gute Weinlagen auf, insbesondere die Lagen „Vögelein“ und in Sommerach den weitberühmten „Rahenkopf“. Aber an dem Hang des Berges von Altheim, Escherndorf, Köhler reiht sich eine berühmte Lage an die andere. Gegen Altheim zu beginnen wir mit dem Endesgraben, daran schließt sich der Hengstberg an, die Eulengrube und vor allem der berühmte Lump, dessen Wein so manchen biedern Weinkieser zu Fall gebracht hat. Um die Vogelsburg herum haben wir die Vogelsburger Pforte zu verzeichnen, welche den anderen Lagen nicht viel nach steht. Wenn wir von Neuses gegen Köhler wandern, so können wir die Escherndorfer Berge am besten beobachten.

Wir sehen, wie die Lagen Lump und Eulengrube jeden Sonnenstrahl gleich einem Brennspiegel auffangen, wir beobachten, daß am Abend, wenn die anderen umliegenden Weinberge schon im Schatten liegen, jene Großen durch die letzten Sonnenstrahlen beleuchtet und erwärmt werden. Aber noch etwas anderes können wir von jenem Standpunkt aus bewundern, das geschlossene, einheitliche Bild des Escherndorfer Weinbaues. Während sonst in Franken Stützmauern und Steinansammlungen den Weinbau zerrissen erscheinen lassen, ist hier die Rebfläche im Sommer ein ununterbrochener, großer, grüner Teppich. Dazu kommt noch, daß auch wieder im Gegensatz zum übrigen Franken kein Teil des Weinberges im Alee oder in Trache liegt, sodaß auch hierdurch das einheitliche Bild nicht gestört wird. Der Escherndorfer Boden ist so fett, daß er keines jahrelangen Ausruhens bedarf, um wieder Reben zu tragen.

Und so brauchen wir uns nicht zu wundern, daß die „Escherndorfer“ zu den Großen im Reiche des Weines zählen. Haben wir doch in guten Jahren in Escherndorf Moste mit dem unglaublichen Gewichte von 250 Grad gewogen. Natürlich sind solche Erzeugnisse Trockenbeer-Edelauslesen, wie sie uns leider nur selten beschert werden. Aber auch dem Escherndorfer Winger fällt das Glück nicht unverdient in den Schoß. Der Häder dortselbst, vereint mit der Gemeinde und dem Wingerverein, versäumt nichts, um den Weinbau auf seiner Höhe zu halten und weiter fort zu bilden. Und gerade der Wingerverein hier, wie auch in anderen Weinorten ist der Träger des Fortschrittes und er ist es gerade, der durch genossenschaftlichen Geist und genossenschaftliche Arbeit so vorzügliches geschaffen.

Wir setzen unsern Marsch an der Vogelsberger Steige weiter fort, am Kirchberg und Fürstenberg vorüber, um zu den Köhlerer Bergen zu gelangen, deren Erzeugnisse vielleicht nicht die Wucht jener vorzüglichsten Lagen haben, aber in manchen Jahren sehr raffige, blumige Weine darstellen. Hier wird noch, wenn auch nur in kleinen Mengen etwas Ruckstetter gebaut. Weiter flussabwärts finden wir noch manche schöne Reblage, wie uns überhaupt die Weinberge bis Würzburg und darüber hinaus be-

gleiten. Wir können sie nicht alle aufzählen, wir wollen nur die berühmtesten erwähnen. Neues a. Berg mit seinem Breitgarn, Dettelbach, Mainstodheim, Rüggingen mit seinem goldenen Sonnenstrahl, dann das durch seinen Wein und durch Albrecht Dürer berühmt gewordene Sulzfeld, Fridenhäusen mit seiner hervorragenden Lage Fischer, welche in manchen Jahren mit die besten Weine in Franken erzeugt. Etwas abseits vom Main, mehr auf der fränkischen Platte gelegen, sind Repperndorf und Buchbrunn, wofelbst sich die Familien Neuschel schon seit Jahrhunderten die Pflege des Weinbaues angelegen sein lassen. Davon zeugen der Wilhelmsberg und der Buchbrunner Berg. Der jetzige Besitzer des Weingutes in Buchbrunn hat mustergültige Rebanlagen geschaffen und ist bestrebt, auch der gewürzigen Sylvaner-Riesling-Kreuzung in Franken Eingang zu verschaffen.

Bevor wir nun weiter mainabwärts ziehen, wollen wir uns gegen die Abhänge des Steigerwaldes wenden, die gegen Süd- und Südwesten gerichtet, bessere und beste Weine liefern. Schon in Dingolshausen und Wiebelsberg und noch mehr in Abtswind mit seinem Altenberg werden gute Tropfen erzeugt, ebenso in Groß- und Kleinlangheim, Wiesenbrunn usw. bis wir wieder in den Reuperhängen zu Castell, Rödelsee, Ipphofen zu besseren und besten Lagen Frankens gelangen. In Castell am Schloßberg wird auch etwas Rotwein erzeugt, was sonst in diesem Weinbaugebiete nicht der Fall ist. Schwanleite und Ruchenmeister in Rödelsee, Kronsberg, Julius-Echterberg und Kalb sind Namen, die bei jedem Weinkenner ein verständnisvolles Schmunzeln hervorrufen. Aber Hüttenheim mit seinem Lannenberg und Bullenheim mit dem Kapellenberg zieht diese Wein- gegend, sie schließt mit Frankenberg und Ippesheim in Mittelfranken und vereinigt sich in Marktbreit wieder mit jener des Mainthales. Noch viele Lagen und Dörfer wären zu nennen, aber schon winken, zwar noch aus weiter Ferne, die Berge um Würzburg. Wir betrachten im Vorüberwandern noch den Altenberg bei Eibelstadt, verweilen länger bei den berühmten Lagen von Randersacker, Mars- und Spielberg, Teufelskeller und Pfülsen, um endlich in Würzburg Einkehr zu halten. Hier stehen dem Auge und dem Gaumen, dem Geiste und dem Leibe ganz besondere Gemüthe bevor. Ein Blick von der Ludwigsbrücke gibt ein Bild, wie keine Stadt in Deutschland es schöner bieten kann. Wenn je, gilt es hier das Lied des Sängers zu be- achten:

Trinkt o Augen, was die Wimper hält,
von dem goldnen Überflus der Welt.

Drüben dehnen sich der Steinberg, die Harse, Schalksberg, alle direct dem Süden, der Sonne entgegen. Vor uns auf stolzer Höhe die Feste Marienberg, deren Abhänge durch die weltberühmten Weinlagen Schloßberg und Leiste geschmückt sind. Zur Linken winkt dem gottesfürchtigen Wanderer das liebliche Idyll, das „Käppele“ auf dem Nikolausberg, dessen Südosthang ebenfalls mit Weinbergen bepflanzt ist, die Mainleite, welche gegen Süden in die Lage Steinbachthal übergeht. Auf der anderen Mainseite, den Anschluß nach Randersacker vermittelnd, zieht sich der Neuberg mit dem Gutental und Stephanspfad, dem sich Abtsleite und Hobbüg anschließen, alles Lagen vom besten Rufe. Auf diesen Bergen wird ein Wein erzeugt, der unbestritten von altersher zu den besten in Deutschland gerech-

net wird. Ohne den uralten Spruch von Würzburg „am Stein“ usw. zu wiederholen, muß doch gesagt werden, daß der Steinwein mit seiner Fülle, seiner Kraft, seinem Feuer, von keinem andern Gewächse übertroffen wird. Man hat so häufig den Stein mit einem wuchtigen Ritter verglichen, sobald es naheliegend ist, den Reisten ein zartes Edelsträußlein zu nennen; denn dieser herrliche Wein ist zart, lieblich, blumig.

Im Innern der Stadt gibt es für den Wanderer, der sich für Weinbau interessiert, gar manches zu sehen und zu proben. Hier in Würzburg sind ja die 3 großen Weingüter, welche den Ruhm der fränkischen Weine gründeten und festigten. Das staatliche Weingut, das Bürgerhospital zum Heiligen Geist und das Juliuspital wetteifern mit den bürgerlichen Weinbergbesitzern, den Weinbau in Franken auf seiner stolzen Höhe zu halten. Die obengenannten drei Weingüter haben nicht nur musterhaft geführte Kellereien, sondern auch reizende Probierstübchen, wo der originelle Vogelbeutel mit seinem duftenden Inhalt schon manchen Abstinenzler verführt hat. Daneben sind die vielen Trinkstuben zu erwähnen, die mit Wädereien vereinigt, ebenfalls eine Sonderheit Frankens sind.

Gar viele Mademiker, die in Würzburg studiert haben, werden mit leiser Wehmut oft sich des Brüdembäd, Maulaffenbäd, Schulzenbäd, Fislalbäd und nicht zuletzt des musikalischen Bäd's erinnern. Noch einer Eigenart Würzburgs müssen wir gedenken, der Weinstuben im „Reeviertel“, wo es täglich, aber besonders am Freitag zu den guten Schoppen, gebadene, gebratene und gefottene „Reesfischl“ gibt. Aber nicht nur im heiteren Genuß stellt Würzburg seinen Mann, hier hat der fränkische Weinbauverein seinen Sitz, der Weinhändlerverband, der Landwirtschaftsrat für Weinbau, die bayer. Hauptstelle für Rebzüchtung, der Sachverständige für Reblausbekämpfung und Rebveredelung, der Landesinspektor für Weinbau, welche mit allen Kräften den Weinbau heben und fördern. Noch vieles andere wäre vom Würzburger Wein zu erzählen, aber in anderen Gegenden loden andere Weine.

Wir fahren weiter mainabwärts am Kopsberg vorüber, nach Veitshöchheim. Hier ist die staatliche Lehranstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau bestrebt, durch Wort und Tat ihr möglichstes für die Hebung des fränkischen Weinbaues zu tun. Hier am Ravensberg, am Scherlach und in dem benachbarten Thüngersheim an der Wagenwand, in Erlabrunn, in Rehbach und dem seitwärts gelegenen Rehstadt wächst an den Steilhängen der Muschelkalkberge ein guter Tropfen. So bleiben wir im Weinbaugebiet, bis unterhalb von Karlstadt die Ausläufer des Speßarts den Weinbau zum Verschwinden bringen. Erstagschmückte Wälder lösen den Weinberg ab. Bevor wir im Maintal weiter ziehen, wollen wir die Seitentäler des Maines bereisen. Während früher in jedem Tal und Tälchen Weinbau getrieben wurde, finden wir ihn heute nur noch an den Südhängen der Wern- und Saaleberge. Im Saalethal, wo in Hammelburg mit den Lagen Reisten, Oriental und besonders mit der Burg Saales ein leichtes, zartes, spritziges, dem Moselwein ähnelndes Gewächs erzeugt wird, war früher der Weinbau noch viel ausgedehnter; denn der Saalewein war das Hauptgetränk am Hofe der Fürstbische von Fulda. Neben Hammelburg wären hier

noch zu nennen: Ramsthal, Sulztal, Feuertal und Engeltal, deren Namen allein schon verraten, daß hier ein guter Wein wächst.

Leider war gerade dieser Weinbaudistrikt in den letzten zwei Jahren durch Raifrüste derart heimgesucht, daß hier nicht 1 Hektoliter Most geerntet werden konnte. Es gehört die ganze zähe Kraft und Ausdauer des fränkischen Wingers dazu, um nicht zu verzweifeln. Aber schon sind rege Kräfte am Werke, den armen Häckern dieser Gegend zu helfen.

Weiter saaleaufwärts ist der Weinbau fast ganz verschwunden, nur in Riffingen, an der Salzburg, in Holfstadt haben sich noch kümmerliche Reste eines ehemals ausgedehnten Weinbaues erhalten.

Im sogenannten Mainviereck bei Markttheidenfeld und Homburg treffen wir wiederum Neben an, und besonders in Homburg auf stolzer Höhe des Ralmuts (Besitz der Fürsten Löwenstein) wächst ein lieblicher Wein, meist von der Gutedelrebe. Hier und bis über Wertheim hinaus sind es die fürstlichen Kellereiverwaltungen, welche mit Lust und Liebe den Weinbau pflegen.

In Wertheim wollen wir wieder Rast machen, nicht nur um eine langhaltige Flasche Ralmut zu leeren, sondern auch um einen Ausflug ins Taubertal zu unternehmen. Wenn die Tauberortschaften auch nur zum geringsten Teil politisch zu Bayerisch-Franken gehören, so lassen sich die Weine doch am besten hier einreihen, denn wie früher Land und Leute fränkisch waren, so sind auch jetzt noch die Beziehungen zu Franken und besonders zu Würzburg die engsten. Es wird in dem württembergischen Markelsheim und Weikersheim, in dem badischen Beckstein, Gerlachsheim und Marbach, alle noch im Muschelkalkgebiete gelegen, ein Wein erzeugt, der unserm Frankenwein sehr nahe steht. Auch in Bronnbach und in Reicholzheim wachsen auf den dortigen Buntsandsteinhügeln vorzügliche Tropfen. Von Wertheim flusabwärts gelangen wir in das Rotweingebiet des Untermaines, wo hauptsächlich Bürgstadt und Eichenbühl im Erfttal, Miltenberg und Klingenberg zu rühmen sind. Weiterhin läßt der Weinbau nach, in der Umgebung von Achaffenburg ist er fast ganz verschwunden und hat nur noch eine Stätte in Grohofstheim und neuerdings in Kleinwallstadt. Dagegen im Oeneisgebiet, bei Hörstein, Wasserlos und Michelbach hat er sich erhalten; es werden dort vorzügliche Riesling-Weine erzeugt, welche den Übergang bilden zu den hochfeinen Weinen des Rheingaus. Namentlich seien die im Besitze des staatlichen Weingutes sich befindlichen Abtsberg und Neuschberg genannt, deren reiner Rieslingsah überaus raffige Weine ergibt.

Wir haben den Rundgang durch Franken beendet. Um vollständig zu sein, müssen wir aber auch noch erwähnen, daß Würzburg der Sitz einer Industrie ist, welche auf das engste mit dem Weinbau verbunden ist. Es befinden sich in Würzburg mehrere Schaumweinkellereien und ihr Erzeugnis ist hochangesehen in Süd- und Norddeutschland. Vor fast einem Jahrhundert wurde die Sektindustrie aus Frankreich nach Würzburg verpflanzt. Es war ein alter, weitgereister Hofkellnermeister, Oppmann, der sich um die Einführung dieser Fabrikation die größte Mühe gab und dessen Name noch jetzt ehrenvoll genannt wird. Und heute wird es keine Festtasel in weitem

Umkreise geben, die nicht durch eine Flasche Würzburger Schaumweines geziert wäre.

Zum Schlusse halte ich es für meine Pflicht, nochmals auf die Gefahren hinzuweisen, welche dem fränkischen und dem gesamten deutschen Weinbau seitens der Reblaus drohen. Immer mehr reblausverseuchte Herbe werden alljährlich von den Überwachungsstellen aufgefunden und so haben wir leider auch in Franken große Verluste durch dieses fast nicht auszurottende Insekt zu verzeichnen. Zuerst im Jahre 1902 in Eidershausen aufgefunden, war späterhin ganz besonders Iphofen schwer heimgesucht und heute hat die Reblaus mehrere Bemerkungen befallen und bereits auch auf die rechte Rheinseite übergreifen.

Aber auch dieser Gefahr steht der heimische Weinbau nicht rat- und taktlos gegenüber. Zwar hat man eingesehen, daß die unmittelbare Bekämpfung der Reblaus nicht zum Ziele führt, und daß das sogenannte Ausrottungsverfahren ungeheure Kosten verursacht, ohne eine Gewähr zu bieten, die Seuche zu bannen.

Wissenschaft und tätiger Weinbau haben eine andere Bekämpfungsart vor- und eingeschlagen. Von der Tatsache ausgehend, daß Amerikanerreben durch Auslese widerstandsfähig gegen die Reblaus wurden, hat man zunächst versucht, Amerikanerreben in Deutschland anzupflanzen. Allein dieselben ergaben einen Saft, der für uns fast ungenießbar war; man ging daher daran, auf „Amerikaner-Unterlagen“ heimische Rebsorten zu pflanzen, und diese Versuche zeigten ein günstiges Ergebnis. In vielen Reboer-

Pfister- Pianos

128 Jahre
glänzend bewährt

WÜRZBURG

9 Bahnhofstraße 9

Viele Referenzen
Constante Zahlung

Griechische Weine

von

Friedr. Carl Ott
WÜRZBURG

sind die

besten Südweine

blutbildend, stärkend, belebend

Zu haben in Stadt und Land
in einschlägigen Geschäften.

edlungsanstalten werden derartige Arbeiten ausgeführt und wir dürfen hoffen, daß es deutscher Tatkraft gelingen wird, die außerordentlich schwere Gefahr zu bannen. Durch diese Versuche angeregt, ist man auch daran-gegangen, neue Inlandrebsorten zu züchten und ältere durch Auslese zu verbessern. Denn im Laufe der Jahre hat sich gezeigt, daß unsere alten Rebsorten gewisse Ermüdungs- und Alterserscheinungen zeigten. Von diesen Neuzüchtungen seien besonders genannt die Müller-Thurgau-Rebe, eine Kreuzung zwischen Spätkösterling und Riesling; diese gibt einen sehr bouquet-reichen Wein, welcher besonders als Jungwein sehr ansprechend ist. Durch Auslese hat der Pfälzer Weinbauer Fröhlich eine Spätkösterling-„Fröhlich-Spätkösterling“ gewonnen, welche zu großen Hoffnungen berechtigt.

Wir wollen nun hoffen und wünschen, daß eine gütige Vorsehung uns eine Reihe sonniger Jahre beschere, damit nach vielen Mißjahren wieder der Hader für seine harte Arbeit und schweren Opfer an Zeit und Geld einen entsprechenden Lohn erhält; dann wird auch der fränkische Weinbau wieder zu neuem, schönem Leben ergrünen. Das wolle Gott!

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Anton Fried, Würzburg, Dittmerstr. 7
 Für den Verlagsort verantwortlich: Bruno Frank, Würzburg, Domstr. 72
 Druck: Buchdruckerei Maxima S. u. S. H. Würzburg
 Verlags-Verbindung durch Hermann Siedel, Würzburg

**Albrecht
 Dürer**
 Bücher und -Bilder

vorrätig bei

Bruno Frank
 Versandbuchhandlung
 Würzburg

Domstr. 72 + Fernruf 5650
 Postscheckkonto Nürnberg Nr. 35711

**Staatliche
 Hofkellerei
 Würzburg**

Residenzschloß. Fernspr. No. 2849

**Ständiger Verkauf von
 Eigenbauweinen**

(Original-Bocksbeutel Abfüllungen mit
 Korkbrand, Staatsiegel und
 geschütztem Etikett)

**aus den staatlichen
 Weingütern mit besten
 Lagen Frankens**

**Eigene Weinstube
 im Residenzschloß**

Jeder Leser dieses Werkblattes ist Mitglied des frankenbundes

zur Kenntnis und Pflege des fränkischen Landes und Volkes

Der Beitrag zum frankenbund beträgt für das Jahr 1928 RM. 4.— und ist bis zum 1. 4. 1928 dem Postcheckkonto Nürnberg Nr. 30404 der Hauptgeschäftsstelle Würzburg, Domstraße 72, zu überweisen.

Alle literarischen Beiträge für das Werkblatt sind an den Schriftleiter Dr. Anton Fries, Würzburg, Pleicherring 7, zu senden. Die Rücksendung von unerlangten Beiträgen kann nur erfolgen, wenn das Postgeld beigefügt wird.

Anzeigen-Aufnahme nur durch die Hauptgeschäftsstelle des frankenbundes Würzburg, Domstraße 72.

Inhalt

	Seite
Aus Württembergisch-franken	43
W. Pfeiffer, Etwas über Hausnamen	44
F. Fenn, Das ehemalige Schloß Rura	47
Mittheilungen aus dem Leben	50
Berichte und Mittheilungen	51
Büchertisch	54

Werkblatt-Sammelmappen,

für 2 Jahrgänge ansehnlich, die auch als Einbanddecken Verwendung finden können, wollen wir herstellen lassen. Wir bitten solche umgehend bei unserer Geschäftsstelle zu bestellen. Der Preis beträgt für das Stück RM. 1.—
Die Bundesleitung

Albrecht Dürer-Bildserie.

Eine schöne Dürer-Bildreihe steht unseren Mitgliedern und befreundeten Vereinen mit einem dazu angearbeiteten Text gegen eine mäßige Leihgebühr zur Verfügung. Interessenten wollen sich mit der Geschäftsstelle in Verbindung setzen.
Die Bundesleitung

Griechische Weine

von

Friedr. Carl Ott
WÜRZBURG

sind die

besten Südweine

blutbildend, stärkend, belebend

Zu haben in Stadt und Land
in einschlägigen Geschäften.

Kauft Tapiserie bei Sündermann

der gut und preiswert
liefern kann.

Kissen

Decken

Stores

Sämtliche Stickmaterialien

Carl Sündermann

Würzburg

Haus zum Falken, Markt 9

Bayerische Vereinsbank



Gegr. 1869

Die Pfandbriefe
der
Bayerischen
Vereinsbank
sind
mündelsicher
und zur
Anlage
von
Stiftungsgeldern
zugelassen



Günstige
Verzinsung
von
Bargeld,
auch auf
Einlage-Buch

Sorgfältige und entgegenkommende Erledigung auch aller übrigen
Bankgeschäfte.

Aus Württembergisch Franken*)

Der Frankenbund will und darf seinem Wesen nach keine Politik treiben. Damit kann aber nicht gesagt sein, wenn politische Fragen, wie zur Zeit, eben doch sein innerstes Wesen berühren, Betrachtungen dieser Art verboten sein sollen.

Es geht zur Zeit um den Einheitsstaat und es ist auffallend, wie wenig hoch die Wogen in diesem Kampf schlagen. Hätten die heutigen Möglichkeiten 1250 . . . 1813, 1848 bestanden, wir hätten damals wohl etwas anderes erlebt als heute, wo Leid, Armut und andere Dinge uns den Blick fürs Ganze mehr verengt haben als irgend einmal früher.

Es ist jetzt leicht Propheet sein: Der Einheitsstaat im Sinne unserer Nachbarstaaten kann in Deutschland zunächst nicht erreicht werden, aber ebenso sicher ist es, daß Schritte zum Einheitsstaat gemacht werden müssen.

Und nun zu unserer Sache: Wem es von einer Provinz Ostfranken träumt und daß damit alle mögliche alte Frankenherrlichkeit erwachen sollte, dem sei gesagt, daß er einen ganz unmöglichen Traum träumt.

Sollen Schritte zum Einheitsstaat gemacht werden können, so ist es eine unabänderliche Forderung, daß die bisherigen größeren Länder wie Bayern, Württemberg usw. in ihrem Bestand und einer gewissen Selbständigkeit erhalten bleiben, welchem Gedanken auch Dr. Held und Bazille in Berlin Ausdruck gegeben haben.

Es sei im folgenden nur von Württembergisch Franken die Rede. Kein einziger Württembergischer Franke wird mit dem Gedanken einer Loslösung der fränkischen Teile von Württemberg auch nur entfernt spielen wollen, wodurch auch der Standpunkt hinfällig werden muß, welcher der sein könnte: wir Württembergischen Franken überwinden uns innerlich und bleiben sehr gerne bei Euch Württemberger Schwaben, dafür müßt Ihr uns aber auch unsere Stammeseigenart lassen und sie berücksichtigen.

Mit umso größerem Dank begrüßen wir es deshalb, wenn neuestens von zuständiger Seite in Stuttgart uns zu Hilfe gekommen wird, indem man in gutem Kulturverständnis die Parole ausspricht:

„Schwäbisch und Württembergisch deckt sich nicht.“

Und wie freuten wir — wenige wenigstens — uns, als unser Präsident in Hellbrunn auf diese Stadt und Franken trank. Wenn aber jemand glaubt, daß dies Stilleme der Begeisterung bei den anwesenden „Franken“ ausgedrückt hätte, der irrt doch ein wenig; soweit das Wort nicht überhaupt überhört

*) Es mag sein, daß nicht jeder Leser mit den Ausführungen des Bundesfreundes aus Württemberg ganz einverstanden ist. Gleichwohl glaubten wir verpflichtet zu sein, auch unseren Bayerischen Franken einmal einen Einblick zu gewähren in die Verhältnisse unserer Stammesbrüder außerhalb Bayerns. Die Schrift.